

HAUS GUTENBERG

Die 5 Säulen der Gesundheit

BALZERS – Was kann ich persönlich für die Erhaltung meiner Gesundheit tun? Ziel der Seminarreihe ist es, Wege aufzuzeigen, die den Menschen dabei helfen, mehr Eigenverantwortung für ihr Gesundbleiben und/oder Gesundwerden zu übernehmen. In unserer Zeit nehmen die chronischen Krankheiten und die allgemeine Krankheitsanfälligkeit dramatisch zu. Die offizielle Medizin stösst gerade hier immer häufiger an ihre Grenzen. Deshalb wird die Entwicklung weg von der Reparaturmedizin hin zur Förderung der Selbstheilungskräfte und einer gesunden Lebensführung immer wichtiger. Unter der Leitung von Horst Michaelis treffen wir uns an den fünf Donnerstagabenden 2./9./16./23. September und 7. Oktober, jeweils von 19.30 bis 21 Uhr.

Theo-poesie

Gott in Literatur und Theologie ist das Seminarthema vom 3. bis 5. September im Haus Gutenberg, unter der Leitung des bekannten Religionspädagogen Prof. Dr. Hubertus Halbfas. Die Literatur spricht unmittelbarer, persönlicher, offener und kritischer von Gott, als dies in der Theologie der Fall ist. Die Erlebnisqualität ist für sie wichtiger als die Übereinstimmung mit der kirchlichen Lehre. Zugleich registrieren sie sensibler den Pulschlag ihrer Zeit. Die behandelte Literatur spiegelt geistesgeschichtliche und gesellschaftliche Veränderungen und macht Wandelungen im Gottesverständnis sichtbar.

Fasten – Balsam für Körper und Seele

Die Fastenwoche vom 5. bis 11. September im Haus Gutenberg findet unter der traditionellen Leitung von Pater Ludwig Zink und Armella Hänge-Züger statt. Wir verzichten auf feste Nahrung, geniessen verschiedene heilende Tees, Mineralien und Vitamine aus frisch gepressten Früchte- und Gemüsesäften. Mit leichtem Wandern in der Umgebung von Balzers, erholsamem Baden im Thermalbad Bad Ragaz und gezielter Bewegungsarbeit nach der Feldenkrais-Methode achten wir auf unseren Körper. Gespräche über Träume und meditative Übungen runden dies Fastenwoche für Körper und Seele ab.

Jin Shin Jyutsu

Jin Shin Jyutsu Physio-Philosophie ist eine mehrere tausend Jahre alte Kunst zur Harmonisierung der Lebensenergie im Körper. Es arbeitet mit so genannten «Sicherheits-Energieschlüsseln» innerhalb der Energiebahnen, die Lebenskraft in unseren Körper bringen. Jin Shin Jyutsu ist für Menschen jeden Alters geeignet. Es bringt Ausgeglichenheit in das Energiesystem unseres Körpers und fördert dadurch Gesundheit und Wohlbefinden. Der Kurs findet am Dienstag, den 7./14. und 21. September jeweils von 19.30 bis 22 Uhr im Haus Gutenberg unter der Leitung von Daniela Niedermayr-Mathies statt.

Lachen ist die beste Medizin

Ein Mensch, der über sich selbst lachen kann, ist ein gutes Stück weg von den Problemen, die ihn quälen. Diese alte Lebensweisheit ist die Grundlage des Workshops vom 11. und 12. September im Haus Gutenberg, unter der Leitung von Dr. Eleonore Höfner, Diplompsychologin aus München. Dank dem distanzierten Blick eröffnen sich Perspektiven und Auswege aus der Misere. Über den Humor lernt man die Dinge neu zu sehen, ohne sie ins Lächerliche zu ziehen.

Leid und Freude – Momente des Lebens

Der praxisbezogene Workshop zeigt mittels bibliodramatischen Elementen Wege auf, um in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen diese wesentlichen Momente des Lebens bildlich und mit Worten darzustellen. Der Workshop findet vom 17. bis 19. September unter der Leitung von Dr. Uta Pohl-Patalong im Haus Gutenberg statt. Der Bezug zu den Arbeitsbereichen der Teilnehmer/-innen erleichtert eine Umsetzung im Alltag.

Anmeldungen und Detailinfos: Haus Gutenberg, Balzers, Tel. 388 11 33, Fax 388 11 35, www.haus-gutenberg.li. (PD)

Ché als Alter Ego Evas

«Evita»-Regisseur Ingo Kleinheisterkamp im Gespräch

BALZERS – Das LMC-Musical «Evita» begeisterte bei seiner Premiere in der Besetzung «Tango». Die Premiere von «Samba» am kommenden Samstag wird mit Spannung erwartet. Viele dürften sich gewundert haben, wie kritisch die Inszenierung mit der Titelfigur verfährt. Das Volksblatt sprach mit dem Regisseur Ingo Kleinheisterkamp.

• Arno Löffler

Volksblatt: Sie sind Theaterwissenschaftler und haben schon im Regiebereich gearbeitet. Wie kamen Sie zur LMC und zu «Evita»?

Ingo Kleinheisterkamp: Ich habe in Wien Theaterwissenschaft studiert mit Konzentration auf Musiktheater und sowohl in Wien als auch in Stuttgart bei Produktionen mitgearbeitet, u. a. «Elektra», die nach Salzburg an die Salzburger Festspiele übertragen wurde, und «Die Soldaten» von Bernd Alois Zimmermann. Hauptsächlich arbeitete ich mit dem Musiktheaterregisseur Harry Kupfer zusammen, damals der Chefregisseur der legendären Komischen Oper in Berlin. Über ihn habe ich auch die Diplomarbeit geschrieben. Kupfer hat auch einige Male in Bregenz und in Zürich inszeniert. Einige Zeit war ich leitender Dramaturg am Theater am Kirchplatz. Hans Nigg wusste, dass ich viel mit Theater zu tun habe, und forderte mich auf, ein Regiekonzept abzugeben.

Wie sieht Ihr Konzept aus?

Eva Perón war eine sehr umstrittene Person. Sie wurde einerseits von den Armen vergöttert; sie hat unwahrscheinlich viel im Sozialwesen bewegt. Andererseits hat sie die Macht ihres Ehemanns Perón



Evita-Regisseur Ingo Kleinheisterkamp: «Ich habe versucht, beide Facetten der Evita darzustellen.»

gefestigt, dem nicht zu Unrecht Faschismus vorgeworfen wurde. Ich versuche, beide Facetten darzustellen. Sehr wichtig dabei ist die Figur des Ché. Er ist als Erzähler und Kommentator das, was in der griechischen Tragödie der Chor war. Er wird von mir als eine Art Gewissen oder alter Ego von Eva geführt. Er ist für das Publikum sichtbar, aber für die handelnden Personen auf der Bühne nicht. Manchmal steigt er in eine Szene ein, beispielsweise einmal als Kellner. Der Ché symbolisiert aber auch den Widerstand gegen das faschistische Regime Peróns. Perón hatte die Pressefreiheit ausgesetzt, Regimegegner wurden gnadenlos ausgemerzt oder sind einfach verschollen. Der Stab, die gesamten Regierungsmitglieder –

alle waren Vertraute und treue Peronisten, das war eine Militärdiktatur, die da aufgeführt wurde. Perón selbst ist auch eine ganz interessante Figur. Perón hat seine Kraft aus Eva geschöpft. Ich versuche ihn als den in der privaten Welt Weichen und Unentschlossenen darzustellen, der in der Öffentlichkeit dann der harte Macher ist, aber nur, solange er seine Frau im Hintergrund hat. Eva war die treibende Kraft.

Hatte die Idee, den Staat nach seinen Vorstellungen umzumodeln, ihren Anfang nicht schon vor der Bekanntschaft mit Eva genommen?

Wäre Perón nicht ein machtkorrupter Mensch gewesen, wäre er nie in diese Situation gekom-

men. Aber den letzten Kick gab sie. Er zögert und sagt: Ja, vielleicht, wäre es doch angenehmer, nach Paraguay zu gehen und am Strand zu liegen, und sie sagt: Nein! Wir machen da weiter. Stell dich nicht wie ein Feigling an! Das war anscheinend tatsächlich so.

Würden Sie uns rasch die Zerteilung der Bühne erklären?

Die Bühne kann mittels Licht aufgeteilt werden in einen Teil, der die Privatsphäre symbolisiert und einen, der die Öffentlichkeit darstellt. Am hinteren Bühnenrand steigt eine Rampe aus der Privatsphäre zum öffentlichen Bereich hin an. Das ist eine Allegorie darauf, dass die Eva ihre Karriere über die Schlafzimmer gemacht hat.

Plättchen und Gletscher

Arno Oehri über seine Arbeit in Nairs und seinen Beitrag zu «Travelogue»

RUGGELL – Arno Oehri zieht es in die Ferne. Internationale Ausstellungen und artist-in-residence-Programme seien für Liechtensteiner Künstler besonders wichtig, um aus der Kleinheit der Landes herauszukommen, sagt Oehri. In «Travelogue» geht es um Oehris Thema Nr. 1: Reisen und Unterwegssein. Die Vorarbeit dazu leistete er in Nairs.

• Arno Löffler

«Travelogue» (Reisebeschreibung) heisst das Thema der Herbstausstellung der Sektion Ost von Visarte im Projektraum, Exex in St. Gallen, die am 2. 9. um 19 Uhr eröffnet wird. Neben Sam Flowers, Jürg Rohr und dem Künstlerpaar Rüegg und Romani ist auch Arno Oehri mit einer Arbeit vertreten. Das Thema der Ausstellung liegt dem Ruggeller, der sich eigentlich immer mit dem Unterwegssein beschäftigt. «Meine Videoinstallation kann man vielleicht als «doppelbödig» Installation bezeichnen. Zunächst spiegelt sie die romantisch verklärte Seite des Reisens wider. Es gibt ein grosses Photo von einem wunderschönen Gletscher, in einem Video sieht man das Meer und den Horizont, über den Bug eines Schiffes hinweg.» Oehri hat eine Nasszelle konstruiert, komplett mit Handtuch und Wasch-

lappen. Die Plättchen sind nur lose verlegt: «Das ist ein bisschen fragil. Man kann drübergehen, aber dann knackst es eben.» Setzt der Besucher einen Kopfhörer auf, erwartet ihn eine Überraschung: «Dann kommt ein ganz anderer Aspekt vom Reisen und Unterwegssein zur Sprache, der einen die ganze Installation neu wahrnehmen lässt.»

Extrem befruchtend

Die letzten Monate hat Oehri als artist in residence im Kulturzent-

rum Nairs im Unterengadin verbracht, zusammen mit internationalen Kollegen aus den verschiedensten Sparten. Die Künstler leben und arbeiten in einem ehemaligen Badehaus direkt am Inn. Oehri empfindet diesen Freiraum als «extrem befruchtend». Er hat dort nicht nur neues Material für sein Dauerprojekt «Tales From Digital Oceans» gesammelt sondern auch seine St. Galler Installation erarbeitet. «Es kommt nicht von ungefähr, dass ich mit Plättchen, Nasszelle,

Wasser und einer Gletscherlandschaft arbeite.» In Oehris geplätteltem Atelier ist ein 5 m langes Therapiebecken in den Boden eingelassen. «Man darf es leider nicht mehr füllen, es ist wunderschön, mit Chromstahl, der Eingang gelb ausgeplättelt, Marmorritze. Es ist noch aus einer Zeit, als Wellness und Kuren für die Gutbetuchten reserviert war. Jetzt hocken die armen Künstler drin, in den nackten, ausgeräumten Räumen, auf dem Trockenen.»



Oehri verbindet in seiner Installation den Ortler-Gletscher mit einer Nasszelle und einem Video.